

Evangelium am 12. Sonntag / B – 20. Juni 2021

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Markus

Mk 4,35-41

An jenem Tag,
als es Abend geworden war,
sagte Jesus zu seinen Jüngern:
Wir wollen ans andere Ufer hinüberfahren.

Sie schickten die Leute fort
und fuhren mit ihm in dem Boot, in dem er saß, weg;
und andere Boote begleiteten ihn.

Plötzlich erhob sich ein mächtiger Wirbelsturm
und die Wellen schlugen in das Boot,
sodass es sich mit Wasser zu füllen begann.
Er aber lag hinten im Boot auf einem Kissen
und schlief.
Sie weckten ihn
und riefen:
Meister, kümmert es dich nicht, dass wir
zugrunde gehen?

Da stand er auf,
drohte dem Wind
und sagte zu dem See: Schweig,
sei still!
Und der Wind legte sich
und es trat völlige Stille ein.
Er sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche
Angst?
Habt ihr noch keinen Glauben?

Da ergriff sie große Furcht
und sie sagten zueinander: Wer ist denn dieser,
dass ihm sogar der Wind und das Meer gehorchen?

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.



Rembrandt van Rijn: Christus im Sturm auf dem See Genezareth (1633)

Predigt am 12. Sonntag / B – 20. Juni 2021 in St. Philippus und Jakobus Bergatreute.
 Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier →zu Mk 4,35-41

Verehrte im Herrn versammelte Gemeinde!

Vermutlich sind die meisten von uns in ihrem Leben auch schon in einer solch bedrohlichen Situation gewesen, wie die Jünger Jesu im heutigen Evangelium:

Der Evangelist Markus berichtet uns vom ***Sturm auf dem See***. Unvorhergesehen bricht er über Jesus und seine Jünger herein, als sie im Boot auf dem See Genezareth¹ unterwegs waren. Die Jünger wussten als erprobte und erfahrene Fischer nur zu gut, was dieser Sturm für sie bedeutete, nämlich höchste Lebensgefahr. Denn sie wären nicht die Ersten gewesen, die den blinden Naturgewalten auf dem See zum Opfer fielen. Stürme auf dem See Genezareth können tückisch sein. Dieses Wissen versetzte die Jünger in Todesangst. Doch während sie den Tod vor Augen hatten, schlief ihr Meister seelenruhig im Boot auf einem Kissen, ohne den Sturm überhaupt wahrzunehmen.

In ihrer panischen Angst weckten sie ihn unsanft: „Meister, kümmerst es dich nicht, dass wir zugrunde gehen?“ Auf den Aufschrei der Jünger hin stand Jesus auf, herrschte den Wind an und sagte zu dem See: „Schweig, sei still!“ Und der Wind legte sich und es trat völlige Stille ein.

Schwestern und Brüder, es wird nicht schwer sein, dass wir uns im Erleben der Jünger auf dem stürmischen See in manchen Situationen unseres Lebens wiederfinden. Wessen Leben gleicht nicht auch einer bewegten Fahrt zum anderen Ufer? Es gibt beinahe nichts, was ähnlich tiefe und ursprüngliche Ängste im Menschen wachruft, als wenn das, worauf er steht, unter ihm nachgibt. Wenn der äußere Halt schwindet, wenn etwas, auf das wir fest gebaut haben, zusammenbricht, wird auch die innere Lebenssicherheit erschüttert, dann kommt Angst auf.

Angst ist die dunkle Begleiterin unseres irdischen Daseins. In vielen Formen geht sie mit uns von der Geburt bis zum Tod. Da ist die Angst des Kindes vor dem Alleinsein, die Angst vor

¹ Der See Genezareth liegt in Nordisrael im oberen Jordangraben, der nördlichen Fortsetzung des Großen Afrikanischen Grabenbruchs. Der See ist mit 212 Metern unter dem Meeresspiegel der tiefstgelegene Süßwassersee der Erde. Er ist – je nach Wasserstand – bis zu 21 km lang und an seiner breitesten Stelle 13 km breit, seine Wasserfläche beträgt 166 km², sein Umfang 53 km. Seine Tiefe beträgt an der tiefsten Stelle 43m (vgl. See Genezareth -Wikipedia).

der Schule, die heutzutage oft auch Lehrerinnen und Lehrer befällt. Angst um den Arbeitsplatz, Angst vor der Einsamkeit, Angst vor zunehmender Gewalttätigkeit und Verrohung. Die Angst vor einer unheilbaren Krankheit, schließlich Angst vor der eigenen Hinfälligkeit und vor dem Tod. **Angst** ist zu einer **Grundstimmung unseres Lebens** geworden.

Noch nie in der Geschichte, sagen Fachleute, habe es soviel und so tiefgehende Angst gegeben wie heute. Das habe darin seinen Grund, dass sich der Mensch der Neuzeit losgelöst habe aus den ursprünglichen Bindungen – an die Natur, an die Mitmenschen und auch losgelöst aus der religiösen Bindung an Gott. Wenn der Mensch sich nicht mehr eingebunden glaubt in eine vorgegebene Ordnung, wenn er sich nur noch um sich selbst dreht, dann gerät er ins Schwanken, weil er den festen Halt unter den Füßen verliert. Und dann macht sich Angst breit.

Wie reagiert nun Jesus auf das Angstgeschrei seiner Jünger? Nach der Stillung des Sturmes fragt er sie: „Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben?“ (Mk 4,40). Glauben daran, dass Jesus rettet, selbst wenn er schläft. Glauben daran, dass man mit Jesus zusammen nicht zugrunde geht.

Hier sind wir am entscheidenden Punkt: **Dass man mit Jesus zusammen nicht untergeht.** Die Jünger nahmen Jesus im Boot mit. **Ob wir im Boot unseres Lebens Jesus als Herrn und Meister mitgenommen haben – das ist die große und entscheidende Frage.**

Der moderne Mensch – so hat man den Eindruck – hat alles Mögliche im Boot, nur Gott und Jesus nicht. Dann fehlt eben die letzte Orientierung, die letzte Geborgenheit, dann ist man den Elementen ausgeliefert.

Wenn Jesus nicht mit im Boot ist und im Leben vieler Menschen so gut wie keine Rolle spielt, dann kann er nicht dem Wind und den Wellen gebieten und Stille schaffen.

Wenn wir dagegen mit Jesus zusammen im Boot des Lebens sind, mit unserem Herrn in gläubigem Vertrauen und in treuer Liebe verbunden, dann kann auch das Schlimmste geschehen – es wird nicht die Angst den Sieg davontragen, auch wenn die Wellen ins Boot schlagen. Wir dürfen uns auch dann gehalten und getragen wissen vom Herrn, der stärker ist als der Sturm, ja stärker als alles, was uns bedroht und ängstigt. Diese Nähe des Herrn ist für uns Grund genug, gelassen und zuverlässig das Unsrige zu tun. Und alles andere in großem Vertrauen ihm zu überlassen.

Tiefes Gottvertrauen - selbst im Angesicht des Todes - spricht aus den Zeilen, die einst der deutsche Seemann und Schriftsteller Gorch Fock (1880-1916) an die Seinen in einem Brief in seltsamer Vorahnung schrieb. Gorch Fock kam 1916 mit 35 Jahren in der Seeschlacht im Skagerrak² ums Leben:

„Wenn ihr hören solltet“, schreibt er, „dass unser Kreuzer gesunken und niemand gerettet sei, dann weinet nicht. Das Meer, in das mein Leib versinkt, ist nur eine Lache in der hohlen Hand meines Heilandes. Aus dieser Hand kann mich nichts reißen.“ Als Fock das schrieb, wusste er gewiss: Das Meer kann ein furchtbarer Schlund sein. Aber ich werde durch dies alles hindurch gehen, wie durch eine hauchdünne Wand, denn ich kenne **den**, der mit ausgebreiteten Armen hinter der Wand steht und in dessen Hand dieser verschlingende Ozean eben nur eine Lache, eine kleine Pfütze ist.

Amen.

² Das (oder auch der) **Skagerrak** ist ein Teil der Nordsee zwischen der Nordküste Jütlands (Dänemark), der Südküste Norwegens und der nördlichen Westküste Schwedens.